

**KOMM,
LASS UNS
REDEN.**

Herbst 2023



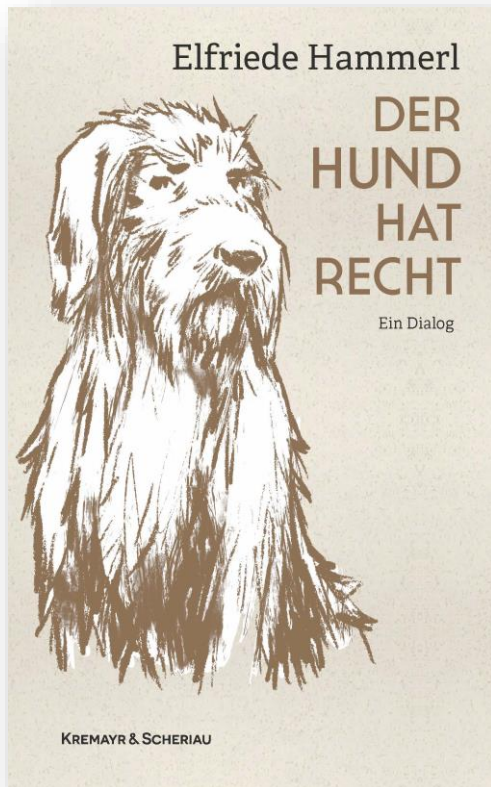
Literatur bei Kremayr & Scheriau

Schwerpunkt

Das Literaturprogramm bei Kremayr & Scheriau setzt seinen Fokus auf Debüts österreichischer Autor:innen sowie Texte, die berühren – angenehm, aber gerne auch unangenehm – und sich durch eine stark gesellschaftskritische Komponente und viel Mut zu neuen Ausdrucksformen auszeichnen.

Neuerscheinungen im Herbst 2023

- ◆ Elfriede Hammerl: **Der Hund hat Recht**
- ◆ Selina Seemann: **Die Stärkste unter ihnen**
- ◆ Rhea Krčmářová: **Monstrosa**
- ◆ Simone Hirth: **Malus**



ICH HABE MEINE BEFÜRCHTUNGEN

Elfriede Hammerl
Der Hund hat Recht
Ein Dialog

Format 11,5 x 18,5 cm | ca. 160 Seiten
Hardcover kaschiert
ISBN 978-3-218-01412-0

€ (A, D) 22,–
ET: Oktober 2023

Ist mir doch Wurst!

In Elfriede Hammerls gewitzter Gesellschaftskritik verstrickt ein Hund mit Hang zu Besserwisserei seine Besitzerin in hitzige und entlarvende Diskussionen.

Eine Frau „rettet“ einen Hund aus dem Tierheim. Die insgeheime Erwartung: ein viel beschworener bester Freund des Menschen soll er sein. Doch nein: Das aufmüpfige Tier stellt stattdessen ihre Nerven auf eine echte Zerreißprobe. Ob Futter, Gassi gehen, Lebenspartner – der Hund hat etwas auszusetzen. Und leider meist auch Recht...

In vergnüglich-bissigen Szenen lässt Elfriede Hammerl einen gewitzten Vierbeiner Gewissheiten ins Wanken bringen. Was zuerst recht lustig wirkt, lässt bald schon Fragen aufkommen: Was nehmen wir als selbstverständlich hin? Was lassen wir uns bieten? Und was ist es eigentlich, das gute Leben?



Copyright: Philip Horak

Elfriede Hammerl

schreibt seit vielen Jahren eine Kolumne für profil. Daneben verfasst sie Erzählungen, Romane, Theaterstücke und Drehbücher. In Deutschland wurde sie durch ihr Drehbuch für den Fernsehfilm „Probieren Sie's mit einem Jüngeren“ (Hauptrolle Senta Berger) und ihre Kolumnen in stern, Vogue, Cosmopolitan und Marie Claire bekannt. Die Autorin erhielt für ihre Arbeit zahlreiche Preise, u.a. den Publizistikpreis der Stadt Wien, den Frauenpreis der Stadt Wien, den Concordiapreis (in der Kategorie Menschenrechte), die Johanna- Dohnal-Anerkennung und den Kurt-Vorhofer-Preis.

Auszug aus „Der Hund hat Recht“

(Copyright: Verlag Kremayr & Scheriau / unredigierte Leseprobe)

Glaub nicht, dass ich dir einen Heiligenschein verpasse!, sagte der Hund.

Wieso sollte ich das glauben?, fragte ich.

Ich habe meine Befürchtungen.

Warum?

Weil du mich aus dem Tierheim geholt hast. Bestimmt hältst du das für eine gute Tat.

Ist doch eine, oder?

Ich werde nicht dankbar sein. Mach dir keine falschen Hoffnungen.

Aber Hunde sehnen sich danach, dankbar und anhänglich zu sein. Hunde brauchen einen Menschen, dem sie anhängen dürfen und wenn sie ihn gefunden haben, sind sie dankbar.

Ich habe dich nicht gefunden. Du hast mich gefunden.

Dann sei halt nicht dankbar. Mir doch wurscht.

Eben nicht. Es ist dir nicht wurscht. Wenn du nicht so ein Weichei wärst, hättest du dir für teures Geld einen Rasseflocki gekauft. Mit Stammbaum und so.

Ich habe nichts übrig für Stammbäume.

Das meine ich. Du bist scharf auf einen Heiligenschein. Weil du dir nichts aus Stammbäumen machst.

Weil du dir einen Hund aus einem Tierheim geholt hast. Weil du so ein guter Mensch bist. Ha! Ich bevorzuge übrigens den Ausdruck Boarding House.

Was?

Boarding House. Statt Tierheim.

Warum?

Darum.

Boarding House klingt keine Spur besser als Tierheim, falls du das meinst.

Alles klingt besser als Tierheim, du Mensch.

Du musst jedenfalls zugeben, hier ist es schöner.

Schöner als wo?

Schöner als im Tier– ... Boarding Heim.

House.

Haus.

House. Nicht Haus. House. Dein Akzent ist terrible.

Woher willst du das wissen?

Ich weiß, wie echtes Englisch klingt. Ich habe dort gelebt. In England.

Wann?

Früher.

Warum?

Es hat sich so ergeben.

Und wieso bist du jetzt da?

Du stellst zu viele Fragen.

Ja, und? Willst du mich deswegen umnieten? Bist du von der Mafia?

Man macht keine Scherze mit der Mafia.

Ich scherze mit dir, nicht mit der Mafia.

Ich bin humorlos. Wie die Mafia.

Denkst du eigentlich, du bist mir überlegen?

Ich denke das nicht nur. Ich bin es.

Und zwar in welcher Hinsicht?

In jeder.

Wie begründest du das?

Du bist ein Mensch.

Menschen sind Tieren unterlegen?

Ihr habt keinen guten Ruf bei uns. Glaube nicht, ihr hättet einen guten Ruf.

Dafür, dass ihr uns überlegen seid, müsst ihr euch aber ganz schön viel gefallen lassen von uns.

Wir sind euch m o r a l i s c h überlegen.

Unsinn. Ihr habt keine Moral. Die Moral haben wir erfunden.

Und wir praktizieren sie.

Unsinn. Bei euch herrscht Hauen und Stechen.

Ja, aber nicht aus Unmoral. Wie folgen unseren Trieben. Wir sind nie bewusst böse.

Sag ich doch. Ihr habt keine Moral.

Doch, weil wir nie bewusst böse sind.

Weil ihr das nicht könnt. Ihr seid auch nicht bewusst gut.

Ich könnte dich längst gebissen haben. Ich habe es nicht getan. Wie nennst du das?

Wie kommt es, dass du so unhündisch bist?

Ich bin nicht unhündisch. Ich bin nur nicht so, wie du meinst, dass ein Hund sein müsste.

Was ich meine ist, dass du dich aufführst wie eine Katze. Katzen sind bossy. Hunde nicht. Nicht gegenüber Menschen.

Einige meiner besten Freunde sind Katzen.

Du meinst, du hast von ihnen gelernt?

Kann sein.

Du bist eine verkappte Katze?

Du stellst zu viele Fragen.

Scusa, Don Canegatto.

(...)



DEN FINGER IN DIE WUNDE

Selina Seemann
Die Stärkste unter ihnen
Roman

Format 12 x 20 cm | ca. 208 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-218-01406-9

€ (A, D) 24,–
ET: August 2023

Selina Seemanns radikales Debüt kreist um das schmerzhafteste Thema Grooming – mit einer denkwürdigen Protagonistin, die sich die Deutungshoheit nicht nehmen lässt.

Milena, Anfang 20, ist fest entschlossen, sich in Josh zu verlieben. Doch dann tauchen Störbilder auf. Aus ihren Erinnerungen setzt sich das Bild einer langjährigen missbräuchlichen Beziehung mit dem viele Jahre älteren Nick zusammen, der verheiratet und bei der Kirche angestellt ist...

In kristallklarer Sprache zeichnet Selina Seemann ihre Protagonistin trotz deren traumatischer Erlebnisse als resiliente, selbstbewusste junge Frau, die sich nie als Opfer versteht, sondern gemeinsam mit Freund:innen ihren Weg in die Selbstbestimmung geht.



Copyright: Mona Harry

Selina Seemann

wurde 1993 geboren, studierte Germanistik, Anglistik und Kultur-Sprache-Medien und lebt in Kiel. Seit 2016 steht sie als Slam Poetin, Autorin und Moderatorin auf der Bühne. Gemeinsam mit Fabian Navarro arbeitet sie an Eloquentron3000, einem Bot, der Gedichte schreibt. Seemann veröffentlichte bisher in Anthologien sowie die beiden Textsammlungen „AHOI! Gedanken aus dem Nichtschwimmerbecken“ (2020) und „Kleingedrucktes“ (2022). „Die Stärkste unter ihnen“ ist ihr Romandebüt.

Auszug aus „Die Stärkste unter ihnen“

(Copyright: Verlag Kremayr & Scheriau / unredigierte Leseprobe)

Josh / 2014

Seine Arme hatten das Muster von Kellogg's Smacks. Nie wieder habe ich einen Menschen mit so vielen Sommersprossen gesehen. Ich konnte mich nicht daran erinnern, dass er so viele hatte, vielleicht hatte er bei unserem ersten Treffen ein langes Shirt getragen. Heute war der letzte Tag im Juli, ich hatte gestern eine fast sechsjährige Beziehung beendet, der Flug nach Dublin zweihundertdreundsiebzig Euro gekostet und ich hatte nur Handgepäck dabei. Josh war viel größer, als ich ihn in Erinnerung hatte. Wir trafen uns im Flughafenparkhaus, er ging sehr schnell. Die Situation war seltsam, natürlich war sie seltsam, war er aufgeregt? Wir hatten uns nur zweimal zuvor gesehen und das war über ein Jahr her. Er war Tontechniker und eine Freundin, die ich besuchte, machte bei ihm Gesangsaufnahmen. Am Abend des zweiten Tages, den ich mit ihm in dem schallisolierten, fensterlosen Raum seines Studios verbrachte, schrieb er mir eine SMS, ob ich ihn heiraten wolle. Ich sagte ja, aber natürlich nur aus Spaß. Jetzt war der Freund, mit dem es damals schon nicht gut lief fort; und der Spaß war kein Spaß mehr. Ich hatte die Schwelle aus dem Raum der ständigen Andeutungen schon überschritten, indem ich den Flug buchte, im Garten meines Freundes Benjamin, mit der Kreditkarte der Mutter meiner besten Freundin Felicitas, weil ich selbst keine Kreditkarte hatte – ich war erst einundzwanzig in diesem Sommer.

Ich kam mir von Sekunde zu Sekunde mehr fehl am Platz vor, meine Zunge fühlte sich schwer an, ich wollte, dass er meine akzentfreie Aussprache bewunderte und verwechselte das dunkle und helle I an Stellen, an denen ich es sonst nie tat, damn, wir hatten doch so viel geskyppt, ich wollte, dass er mich auch in echt noch mochte. Warum hatte ich geglaubt, eine sicher nicht ernstgemeinte Kurznachricht wäre Basis für ein verlängertes Wochenende Eskapismus? Es war heiß, er war nervös, der Innenraum seines Autos war so dreckig und voller alter McDonald's-Tüten, dass ich beim Einsteigen auf ihnen umknickte, aber dann machte er einen Witz über seinen Wagen und versicherte mir, dass es nur so aussah, als verschwänden darin ab und zu Mädchen und ich entspannte mich und sagte, dass es mir nichts ausmachte.

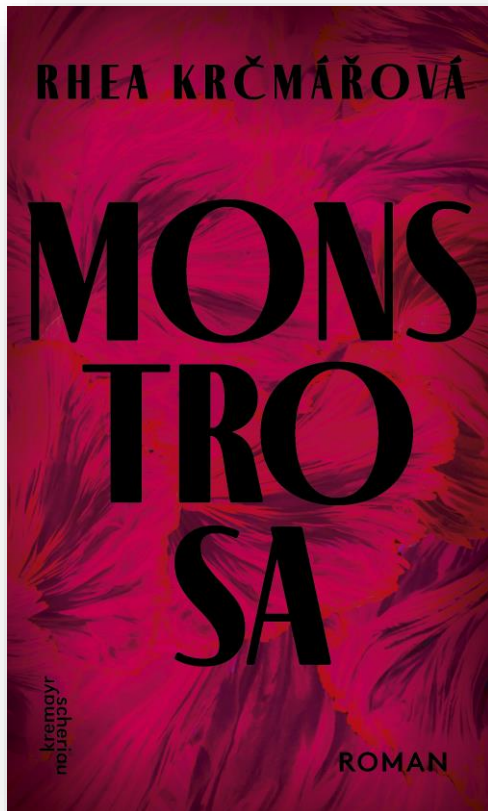
Sein Heuschnupfen schien besonders schlimm zu dieser Jahreszeit, er hatte diese kleine Choreografie aus Nase hochziehen und gleichzeitig mit dem Handrücken seine Brille hochschieben, die ich genauso wenig vergessen kann wie den exakten Klang seiner Stimme. Songs, die ich oft gehört habe, sind in meinem Kopf abgespeichert, ich kann sie fast hören, ohne, dass sie laufen, und auf die gleiche Art und Weise ist seine Stimme in meinen Gedanken verankert. Ich kann mir jeden Satz in seiner Stimme

vorstellen, egal, ob er ihn tatsächlich gesagt hat oder nicht. Ich kann mir vorstellen, wie er „I love you, too“ sagt, obwohl ich diesen Satz nie von ihm gehört habe.

Ich wandte mich ihm zu im Auto, ich beobachtete ihn, wie er mit links schaltete und mochte, wie der Sicherheitsgurt auf meine Hüfte drückte. Die Mieten seien so hoch, deshalb würde er noch bei seiner Mutter wohnen, sie sei Journalistin und würde ab morgen ein paar Tage wegfahren, wir würden sie wahrscheinlich gar nicht treffen. Sein Hund war sehr nervös, er sprang an mir hoch, nachdem er die Tür aufgeschlossen hatte. Die Unterschiede sind immer in den Details. Die Türknöpfe sehen hier anders aus; dort, wo ich aufgewachsen bin, würde niemals jemand einen solchen Handlauf an eine Treppe bauen und sie mit Teppich überziehen. Das Haus war klein, aber eigentlich schön, es war nur ziemlich heruntergekommen. Es war deutlich die Abwesenheit eines Menschen zu spüren, der Dinge sagt wie: „Das kann man selbst reparieren“ und Fußleisten in einem Baumarkt kauft. Mir fiel ein, dass ich hier noch nie einen Baumarkt gesehen hatte und hatte wieder etwas zu sagen, was ein Gespräch am Laufen hielt. Wir gingen die Treppe hoch und er zeigte mir sein Zimmer, das die nächsten Tage mein Zimmer sein sollte, das unser Zimmer sein würde, und es sah aus wie die vergrößerte Version seines Fußraums. Die Wände waren blau, eine Raketenbordüre umrundete den Raum. Er hatte ein Hochbett, dessen obere Etage vollgestellt war mit leeren Kartons, über einem Bass hing eine Flagge, der Schreibtisch stand als Hypotenuse eines traurigen Dreiecks in der Ecke. Es gab einen Fernseher, eine Xbox, keine PlayStation, auf dem Boden lagen Zettel, Kleingeld, Socken, Krümel und an der Fensterscheibe klebten Reste von Window Color. Überall lagen getragene T-Shirts herum. „Are you okay if we go to the studio now?“, fragte er, und natürlich war ich das. Das Studio kannte ich ja noch vom letzten Jahr, wir kauften auf dem Weg an der Tankstelle einen Energydrink und zwei Schokoriegel, er bezahlte kontaktlos und ich sprach mit ihm über Datenschutz.

Im Studio sah ich ihm bei der Arbeit zu, er vermietete seine Räume stundenweise an Bands zum Proben und stellte mich als eine Freundin aus Deutschland vor. Ich weiß nicht, ob ich mehr erwartet hatte, aber ich wusste zunehmend nicht, was ich hier eigentlich machte. Wir ließen die Band proben, schlossen die Tür und gingen in den Nebenraum. Im Türrahmen berührte er meine Schulter. Sein Kuss auf das Stück freie Haut zwischen meiner Strickjacke und dem Träger meines Kleides kam überraschend. „Is that okay?“, fragte er. Ich mochte dort sehr gern berührt werden.

(...)



DAS MONSTER BIN ICH.

Rhea Krčmářová
Monstrosa
Roman

Format 12 x 20 cm | ca. 304 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-218-01408-3

€ (A, D) 25,–
ET: September 2023

Schauerroman meets Body Horror: Eine Opernsängerin nimmt im Kampf mit fragwürdigen Idealmaßen und ihren eigenen Dämonen monströse Züge an – mit ungeahnten Folgen.

Isabella Vlcek, eine übergewichtige, essgestörte Opernsängerin ohne Engagements, sucht in einer psychiatrischen Klinik Heilung für sich und ihre Stimme. Als sie auf eine Clique eng verschworener Mitpatient:innen trifft, die sie ablehnen und seltsame Rituale abhalten, brechen alte Traumata auf. Von Albträumen gequält, muss Isa mitansehen, wie ihr Körper sich verwandelt. Während sie mit ihrem neuen, monströsen Selbst kämpft, beginnt auch beim Rest der Gruppe die Verwandlung ...

Rhea Krčmářová schafft eine packende Reflexion über die Entfremdung vom eigenen Körper und den Preis virtueller Schönheitsnormen.



Copyright: Elodie Grethen

Rhea Krčmářová

(Krtsch-mar-scho-wa) wurde in Prag geboren und wuchs in Wien und Umland auf. Sie studierte Sprachkunst an der Universität für Angewandte Kunst Wien und wurde mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Rhea Krčmářová schreibt Prosa, Theatertexte, Libretti, Essays und Gedichte (u.a. auf Instagram), und experimentiert mit transmedialer Kunst, Textkunst und Buchkunst.

Auszug aus „Monstrosa“

(Copyright: Verlag Kremayr & Scheriau / unredigierte Leseprobe)

„Würden Sie sich bitte auf die Waage stellen, Frau Vlcek?“, fragt die Krankenschwester. Ich versuche, unter ihrer professionellen Freundlichkeit etwas herauszuhören, einen Hauch Vorbehalt vielleicht, oder ein kleines bisschen Verachtung, kann aber nichts entdecken, so sehr ich mich auch anstrengte. Die Schwester weist mit ihrer Hand, auf der erste zarte Altersfleckchen blühen, auf die Waage, auf das weiße Metallungetüm, das in der Ecke des Untersuchungszimmers lauert. Das Uning, das meine Wirklichkeit und meinen Wert bestimmen wird.

„Ist das wirklich notwendig?“ frage ich.

Die Schwester nickt. „Wir brauchen die Daten für unsere Patientenakte.“

„Dann werde ich wohl draufhüpfen. Oder vielleicht lieber nicht.“

Die Schwester schmunzelt. Vielleicht ist sie froh, dass ich die Situation mit Humor zu nehmen scheine, sie hat bei den Aufnahmegesprächen vermutlich genug Dramen erlebt, gegen die sich die gesamte Operngeschichte trocken wie eine Steuererklärung anfühlt.

Es ist nicht Frau Professor Pirchner, die mich in Empfang genommen hat, es hätte mich auch überrascht, die wenn Abteilungsleiterin höchstpersönlich am Sonntagnachmittag ihren Dienst versehen würde. Stattdessen sitzt eine zierliche, philippinischstämmige Krankenschwester, die sich mir als „Oberschwester Corazon, das Herz der Essstörungenabteilung“ vorgestellt hat, im trockenfleisch-braunen Lederbürostuhl hinter dem 80er-Jahre-Schreibtisch.

Die Schwester nimmt meine Akte in die Hand und schenkt mir einen Blick, in dem mehr Verständnis liegt, als ich mir erwartet, als ich mir erhofft habe.

„Ich kann die Zahl aufschreiben, ohne sie Ihnen zu sagen, wenn Sie möchten.“

„Würden Sie mich für eine Primadonna von Callas-Ausmaßen halten, wenn ich Sie darum bitte? Also Callas in der Prä-Bandwurm-Ära?“

Was wird sie sonst noch in die neu angelegte Akte schreiben? *Patientin verhält sich unkooperativ?*
Verweigert sich der Wirklichkeit?

Die Schwester lächelt wieder.

„Es wäre nicht das erste Mal, Frau Vlcek.“

Schwester Corazon scheint Mitte, Ende 50 zu sein. Wie lange schlägt sie sich schon mit Menschen wie mir herum?

„Wissen Sie ungefähr, wie viel Sie wiegen?“

„Ich bin mir, ehrlich gesagt, nicht so sicher.“ Über 100 Kilo werden es sein, vielleicht 110 oder mehr.

„Haben Sie keine Waage zu Hause?“

Ich schüttle den Kopf, obwohl das nicht ganz der Wahrheit entspricht. Meine so zierlichen wie figurbewussten Mitbewohnerinnen, Cellistin Sophie und Tänzerin Susa, haben natürlich je eine Waage in ihren Zimmern stehen, und um ganz sicher zu gehen, dass sie sich ausreichend kasteien, stellten sie noch eine Waage an prominenter Stelle im Badezimmer auf. Nachdem ich vor knapp drei Jahren in die WG eingezogen war, hatte ich mich einige Male auf die Waage gewagt. Da ich danach aus lauter Entsetzen über die steigenden Zahlen Opferfeste an den Kloschüsseldämon veranstaltet hatte, war ich seit mehr als einem Jahr nicht mehr auf so ein Gerät gestiegen.

„Ich weiß, dass es für unsere Patientinnen und Patienten nicht immer einfach ist, sich ihrem tatsächlichen Gewicht zu stellen“, sagt Schwester Corazon. „Auch für die ganz, nun, schlanken. Aber auf die Waage zu steigen kann der erste Schritt in Richtung Besserung sein.“

Oder der erste Schritt dorthin, wo die Ungeheuer lauern. Für einen Moment bin ich nicht mehr 32, sondern knapp zwölf, sitze nicht im Klinikum Gertraudshöhe im Wienerwald, sondern mit meinen Eltern in einem Bürogebäude in Wien-Donaustadt.

Ein hagerer Arzt lässt mich bis auf die Unterhose ausziehen, drückt sein kaltes Stethoskop gegen mein Kinderherz, schilt meine Speckröllchen, spricht von drohender Fettleibigkeit, fragt mich über meine Menstruation aus, unterschreibt die von meinen Eltern gewünschte Überweisung in ein Diätcamp.

„Dann sehen wir doch mal.“ Schwester Corazons Stimme bringt mich von Wien-Donaustadt wieder ins Klinikum im Wienerwald. Ich lege meinen Mantel auf den Stuhl, ziehe meine schwarzen Stiefel aus, die warmen, die ich sonst nur am Friedhof benutze, und die ich für gesundheitsfördernde und kalorienverbrennende Winterspaziergänge mitgenommen habe. Unter der „hautfarbenen“ Strumpfhose, die drei Nuancen zu dunkel ist, schimmern die weinrot lackierten Nägel meiner sorgsam pedikürten Zehen. Zögernd setze ich einen Fuß auf das Metallpodest der Waage, lasse mein Gewicht sinken, höre ein Knarzen, ein Ächzen. Verlagere langsam, vorsichtig mein Gewicht, die Waage protestiert weiter.

„Zumindest ist die Waage nicht Türkis. Ich bin ja dankbar für kleine Dinge“ sage ich, der Ton meiner Stimme nahezu heiter.

„Spielt die Farbe eine Rolle?“ Die Schwester klingt leicht verwirrt, während sie den Regler der Waage händisch einstellt.

„Nein ... oder doch?“

Ich wende meinen Kopf ab, als die Schwester die Gewichtseinstellungen adjustiert, und die Zahlen dann in die Patientenakte schreibt. Versuche wieder, aus ihrem Gesicht etwas herauszulesen, aber Schwester Corazons professionell freundliches Lächeln bleibt unverändert. „Danke. Sie können sich die Schuhe anziehen und sich wieder setzen, Frau Vlcek.“

Das Telefon läutet, unerwartet laut in der Stille des Untersuchungsraums. Die Schwester hebt ab, sagt einige Male *ja*, und einmal *jetzt gleich*. Dann dreht sie sich zu mir.

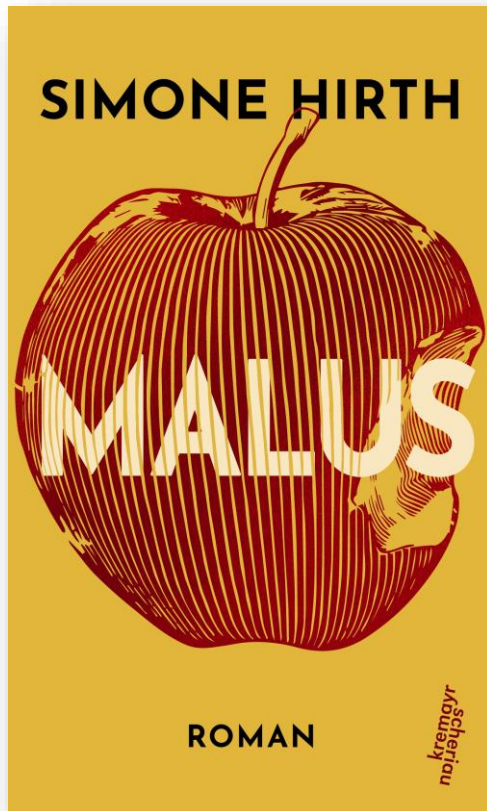
„Entschuldigen Sie bitte, ich muss kurz nach oben. Gleich bin ich wieder da, ja?“

„Natürlich.“

Die Schwester nickt mir zu, verlässt den Raum. Ich beuge mich über die Akte. *Einhundertachtzehn Kilo bei einem Meter achtundsechzig ... BMI über 40 ... krankhaft fettleibig ...*

Sechs Kilo mehr als beim letzten Wiegen vor einem Jahr. Bei der Untersuchung vor zwanzig Jahren habe ich zumindest das Wort „krankhaft“ nicht gehört.

(...)



EVA GOOGELT: SCHEIDUNGS- BERATUNG

Simone Hirth
Malus
Roman

Format 12 x 20 cm | ca. 176 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-218-01410-6

€ (A, D) 24,–
ET: August 2023

Was macht Eva nach der Vertreibung aus dem Paradies? Sie beendet die Missbrauchsbeziehung mit Adam, kommt im Jetzt an und versucht, ihr Leben selbstbestimmt neu aufzubauen.

Der Apfel, die Schlange, die Erkenntnis, die Schuld, die Vertreibung, das Leben danach. Was, wenn Eva heute leben würde und sich aus der gewaltvollen Beziehung mit Adam befreien könnte? Die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben hätte?

Simone Hirth nimmt das biblische erste Menschenpaar als Ausgangspunkt für eine Parabel, die unversehens in der Gegenwart landet – toxische Männlichkeit, Arbeitslosigkeit und Scheidungsprozess inklusive. Sie rechnet gnadenlos ab mit dem patriarchalen Erbe unserer Gesellschaft und öffnet die Tür zu einem anderen Lebensentwurf.



Copyright: A. Königsecker

Simone Hirth

geboren 1985 in Freudenstadt. Studium am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Nach diversen Umzügen und Aushilfsjobs lebt sie heute als freischaffende Autorin in Kirchstetten (Niederösterreich). Verschiedene Preise und Stipendien, u.a.: Literaturstipendium des Landes Baden-Württemberg, Start-Stipendium des BMUKK, Reinhard-Priessnitz-Preis sowie Hans-Weigel-Literaturstipendium. Ihr Debütroman „Lied über die geeignete Stelle für eine Notunterkunft“ wurde für den Alpha Literaturpreis nominiert. Zuletzt erschien ihr Briefroman „Das Loch“ (Kremayr & Scheriau 2020).

Auszug aus „Malus“

(Copyright: Verlag Kremayr & Scheriau / unredigierte Leseprobe)

Lassen wir es einen Apfel sein. Keine geheimnisvolle, exotische Frucht. Lassen wir die Geheimnisse hier beiseite. Es gab und gibt genug davon, rundum, überall. Sie vernebeln uns nur den Blick. Lassen wir auch die Exotik hier weg. Sie lenkt uns ab vom Wesentlichen. Bringen wir es, hier zumindest, auf den Punkt. Der Punkt ist ein Apfel. Der Apfel ist Wissen. Der Apfel ist Lust. Der Apfel ist Neugier. Der Apfel ist eigener Wille. Der Apfel ist Unabhängigkeit. Der Apfel ist Reflexion. Der Apfel ist Verantwortung. Der Apfel ist auch Schuld. Der Apfel ist jedenfalls verboten, und es ist an der Zeit, zu fragen: warum eigentlich? Wer möchte, dass dieser Apfel nicht gegessen wird?

Der Apfel ist uralte. Aber er glänzt, rot und prall. Eva zögert nicht mehr. Sie hat sich das längst gut überlegt. Sie hat sich entschieden. Eva beißt genüsslich in den Apfel. Nicht damals, weit fort von uns. Auf vergilbten Seiten. In der Legende. Sondern: Jetzt, hier, direkt. Seht ihr sie? Es spritzt. Der Apfel ist saftig. Eva sagt kauend und mit vollem Mund: Ich werde mich nicht mehr zusammenreißen. Warum sollte ich? Das Paradies ist eine Farce und Adam ist ein Feigling. Ich sage es jetzt einfach mal, wie es ist.

Adam wird rot im Gesicht vor aufsteigender Wut. Das lässt er sich nicht nachsagen. Was fällt ihr ein, denkt Adam. Was glaubt sie, wer sie ist? Der werde ich noch zeigen, wer ich bin.

Adam beißt ebenfalls in den Apfel. Was folgt, wissen wir alle.

Adam ruft sofort: Eva ist schuld.

Eva ruft: Die Schlange ist schuld.

Die Schlange schlängelt sich beleidigt davon. Und Eva denkt, weil sie ja denken kann, und mit dem Apfel im Mund nun noch viel klarer: Es stimmt so nicht. Ich habe selbst reingebissen. Ich wollte es. Und es schmeckt gut.

Eva wird sich bei der Schlange entschuldigen. Und dieser erste Apfel wird nicht ihr letzter gewesen sein. Eva wird ab jetzt mehr Äpfel essen. Mehr Äpfel essen müssen. Jeden Tag einen.

Ich werde keinen Arzt brauchen, sagt Eva. Ich werde ein kleines Fest aus jedem Apfel machen. Jeden Tag neu.

Eva ist schuld, wiederholt Adam.

Er wiederholt es immer wieder. Er kann es nicht oft genug sagen. Er hat im Paradies nicht lernen müssen, für sich selbst einzustehen. Gott hat ihn in den Garten Eden gesetzt, ohne Aufgabe, ohne

Sorgen, alles war immer greifbar. Nicht zuletzt Eva. Wozu also selbst denken, selbst entscheiden, sich selbst zuständig fühlen für das, was man tut?

Die pure Faulheit, sagt Eva. Das ist mir zu wenig. Diese Bequemlichkeit. Ich halte das nicht mehr aus.

Adam nimmt sich einen Anwalt. Er sagt zu Eva: Das wirst du bereuen.

Eva beißt in einen weiteren Apfel. Kaut. Schluckt. Beißt wieder hinein. Saft spritzt.

Eva näht sich ein Kleid. Außerhalb des Paradieses weht ein kalter Wind. Niemand kann hier nackt sein.

Bereust du es schon?, ruft Adam schlotternd und verächtlich in den Wind.

Er steht neben Eva. Der Wind trägt seine Worte zu Eva, und weiter, weiter, in die schier endlose Ödnis hinaus, die sich nun um die beiden auftut. Es gibt keinen Weg zurück. Das Tor zum Garten Eden hinter ihnen: fest verschlossen. Der Zaun ist hoch und wird von Kameras überwacht.

Stacheldraht obenauf. Erste Wildpflanzen ranken sich ruckzuck dazwischen hindurch, robust, dornig, zügig zum Dickicht gedeihend. Gott hat die Natur für sich geschaffen. Sie gehorcht ihm, sie ist sein schwerstes Geschütz.

Eva näht schneller, Stich um Stich.

Ist dir klar, was du getan hast?, ruft Adam. Du, Eva, du! Wahrscheinlich nicht! Klares Denken war ja noch nie deine Stärke.

Eva hört Adam nicht mehr zu. Hier draußen klingt alles, was er sagt, plötzlich lächerlich und falsch. Willst du ewig wie der erste Mensch mit einem Blatt vor den Genitalien herumlaufen oder wie ist dein Plan, deine Kleidung betreffend?, fragt Eva.

Sie beißt in einen nächsten Apfel. In weiser Voraussicht hat sie einen Vorrat mitgenommen. Und dann näht sie weiter, Stich um Stich.

Adam schnaubt vor Wut. Der Wind wird stärker. Evas Kleid wird schön. Sie spart trotz der Hektik nicht mit Verzierungen. Stickereien. Abnähern. Liebevollen Details. Sie sagt: Ich lebe schließlich nur einmal, wie ich jetzt weiß. Da will ich es hübsch haben. Da will ich mir selbst gefallen. Gerade in diesem rauen Wind. Da werde ich mich hineinlegen und tragen lassen. Da will ich alles mitnehmen, was geht. Da will ich auf nichts mehr verzichten.

Habgier, die pure Habgier, schnaubt Adam noch. Was ich ihr geben konnte, nämlich wahre Liebe, war anscheinend nicht genug.

Wahre Liebe, denkt Eva, wirft den abgebissenen Apfel über die Schulter und zieht ihr neues Kleid über. Der Apfel bleibt im Gras liegen, Ameisen stürzen sich darauf.

Habgier, jaja, pflichtet auch Gott Adam bei. Und Verschwendung. Genusssucht. Eitelkeit. Sie wird sehen, was sie davon hat.

Das Kleid steht Eva gut. Das Kleid macht eine andere Person aus Eva. Eine, die nicht mehr nackt ist. Eine, die an sich hinuntersieht, lächelnd, versonnen, den Stoff glattstreicht und sich in ihrem neuen Kleid gefällt.

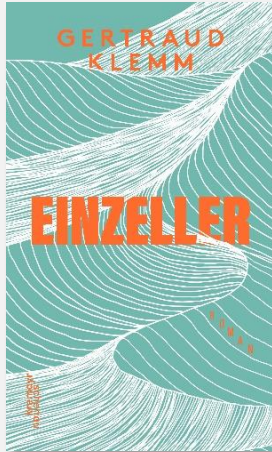
Es bleibt jedoch nicht viel Zeit, sich zu gefallen. Der Stoff bleibt nicht glatt. Das Kleid muss zusammengegriffen werden, Eva muss los. Denn außerhalb des Paradieses, das kapiert Eva schnell, gibt es außer rauem Wind einen Alltag. Und dieser Alltag ist voller Mühsal. Eva braucht eine Wohnung, wenn sie hier draußen bestehen will. Ein Kleid reicht nicht aus. Sie braucht eine Arbeit, ein Auskommen. Ihr Apfelvorrat wird immer kleiner. Den nächsten Apfel hat Eva, während sie nachdenkt, bereits fast zur Gänze verspeist.

Vor allem, denkt Eva, brauche ich einen Menschen, der mich versteht. Adam ist es nicht. Gott ist kein Mensch und ohnehin mit nichts anderem beschäftigt, als zornig zu sein und mich bestrafen zu wollen, weil sein ach so hübscher Garten Eden mir nicht genügt. Es muss doch mehr geben hier draußen als Adam und Gott, denkt Eva.

Und marschiert entschlossen los.

(...)

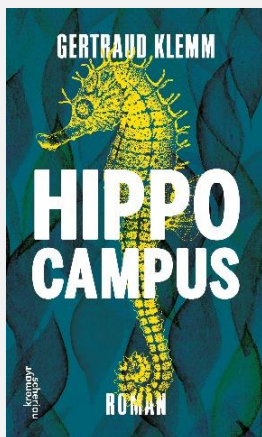
Backlist Literatur



Gertraud Klemm
Einzeller

„Einer jener seltenen Romane, mit denen man sein Denken auf ein höheres Niveau befördern, ihm quasi ein Upgrade verlei-hen kann: ein biss-chen wie das „Kir Royal“ des modernen Feminismus. Ein großer amüsanter Gesellschafts-roman.“

Denis Scheck, WDR

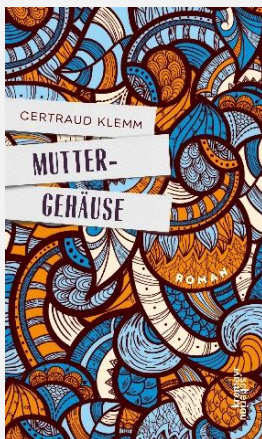


Gertraud Klemm
Hippocampus

Outstanding Artist Award
2020

Ernst-Toller-Preis 2021

Anton Wildgans Preis
2022



Gertraud Klemm
Muttergehäuse

„Wenn Gertraud Klemm in die Abgründe des Frauseins blickt, kann man sicher sein, dass ein wutschäumender, mitreißender, großartiger Text dabei herauskommt.“

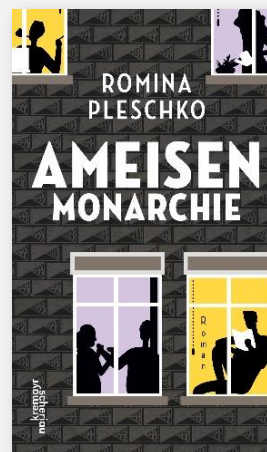
Fatma Aydemir, Taz



Romina Pleschko
Offene Gewässer

„Romina Pleschko hat einen ganz großartigen Stil, boshaft und pointiert, den macht ihr so schnell keiner nach.“

Ursula Poznanski



Romina Pleschko
Ameisenmonarchie

Finalistin Floriana 2020

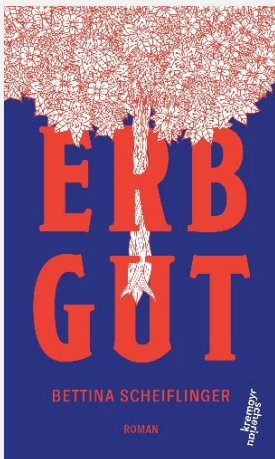
Nominiert für
Franz-Tumler-
Literaturpreis



Alina Lindermuth
Fremde Federn

„Eines der beeindruckendsten, leichtesten & gleichzeitig großartigsten Bücher der Saison!“

Johannes Köbler, Guten
Morgen Österreich



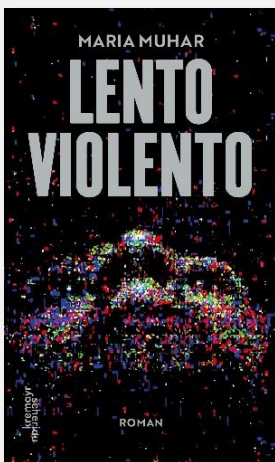
Bettina Scheiflinger
Erbgut

„Was bekommt man vererbt, was nimmt man gerne an, was lieber nicht? Diesen Fragen geht der Roman in einer feinen Prosa nach.“
Sebastian Fasthuber, Falter



Mario Schlembach
heute graben

„Als gelernter Totengräber versteht es Mario Schlembach dem Tod jene Komik abzutrotzen, ohne die das Leben zum Sterben wäre.“
Katja Gasser



Maria Muhar
Lento Violento

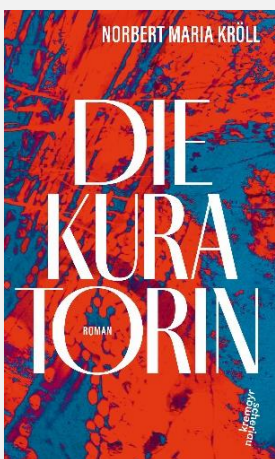
Shortlist Rauriser
Literaturpreis 2023



Iris Blauensteiner
Atemhaut

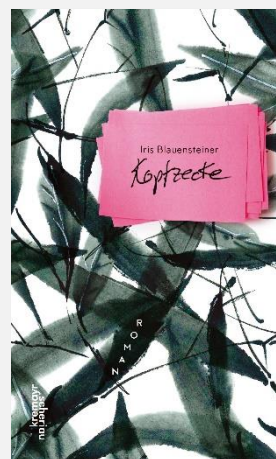
Longlist
Österreichischen
Buchpreis 2022

Buchpremiere Stadt
Wien 2022



Norbert Maria Kröll
Die Kuratorin

Finalist Floriana 2022



Iris Blauensteiner
Kopfzecke

Nominiert für den Alpha
Literaturpreis 2017

Wiener Förderungspreis

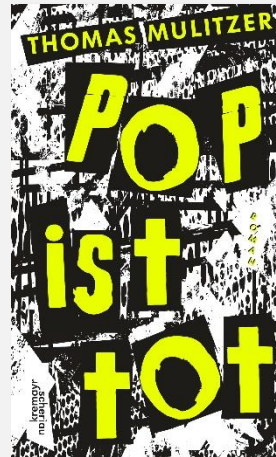


Tonio Schachinger
Nicht wie ihr

Shortlist Deutscher
Buchpreis 2019

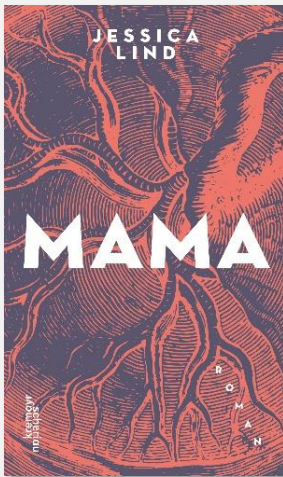
Bremer Förderpreis 2020

Shortlist Rauriser
Literaturpreis



Thomas Mülitzer
Pop ist tot

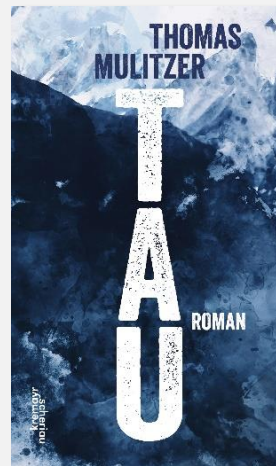
„Ein von Kremayr & Scheriau außer-
ordentlich schön
gestaltetes Buch, das
innen hält, was das
Außen verspricht: eine
Popgeschichte, die so
viel Spaß macht wie ein
guter Song.“
Mareike Fallwickl



Jessica Lind
Mama

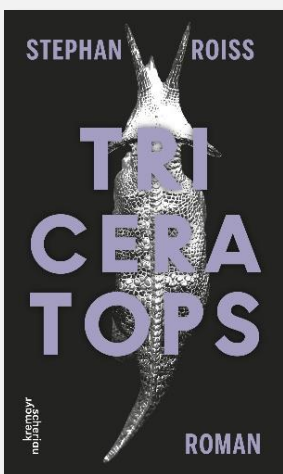
Bloggerpreis für Literatur
Das Debüt 2022

„Das Mutter-Sein wird
selten so unkonventionell
zum Thema eines Romans
gemacht wie in „Mama“.
Hier werden Ängste arti-
kuliert, die ich persönlich
kenne, die jedoch kaum je
so treffend und vielschich-
tig formuliert wurden wie
von Jessica Lind.“
Jessica Hausner



Thomas Mülitzer
Tau

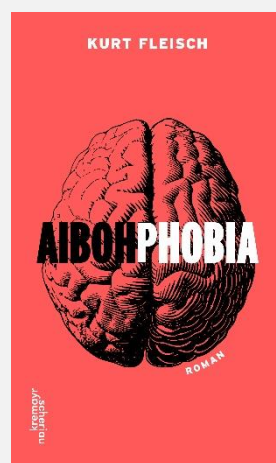
„Mülitzer erzählt recht
rasant, handfest und
weiß den Übervater
Thomas Bernhard an
seiner Seite, wenn es
darum geht, Figuren
und Szenen aus dem
Dorfleben auf möglichst
deftige Art und Weise
zu beschreiben.“
Christoph Schröder,
Deutschlandfunk



Stephan Roiss
Triceratops

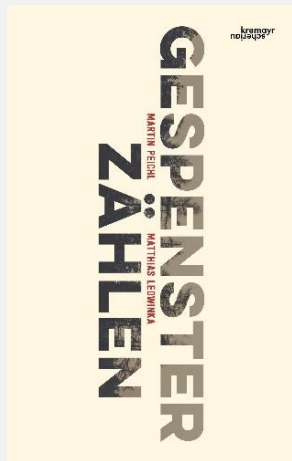
Longlist Deutscher
Buchpreis

„Das beste Buch, das ich
in diesem Jahr gelesen
habe. Das Buch einer
Krankheit und einer Kind-
heit unter Krankheit. Das
Buch einer Bewältigung
und dem ständigen
Überwältigtsein.“
Saša Stanišić



Kurt Fleisch
Aibohphobia

„Ein im positiven Sinne
durchgeknalltes Buch,
in dem es der Autor
streckenweise
übertreibt, was aber
zum Thema passt.
„Aibohphobia“ ist alles
außer normal.“
Sebastian Fasthuber,
Falter



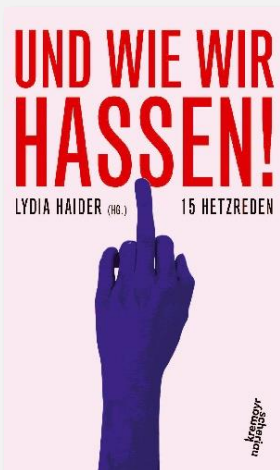
**Martin Peichl &
Matthias Ledwinka
Gespenster zählen**

„Erheitert und stimmt nachdenklich. Schön, dass es Menschen gibt, die sich der Mühe unterziehen, diesen schrägen Blick zu pflegen!“
Frankfurter Neue Presse



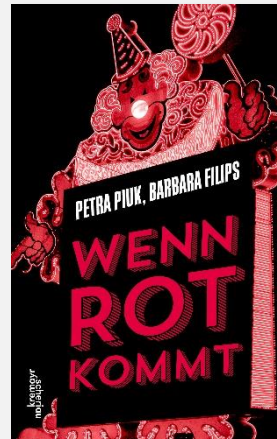
**Martin Peichl
In einer komplizierten
Beziehung mit Österreich**

„Gnadenlos leicht ist dieses Buch, erschreckend zugänglich, komplex-kompliziert. Darauf ein Bier! Und einen Bierdeckel, bitte.“
Wiener Zeitung



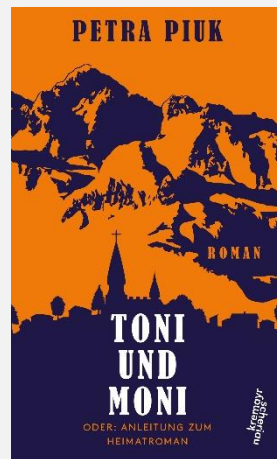
**Lydia Haider (Hg.)
Und wie wir hassen!**

„Es sind pointierte Kurztexte gegen das Patriarchat, gegen Gewalt an Frauen und den politischen Rechtsruck – und gegen Grillpartys, auf denen man sich als Veganerin gegen selbstzufriedene Fleischesser verteidigen muss. Selten hat Hass mehr Spaß gemacht.“
Profil



**Petra Piuk
Wenn Rot kommt**

„Ein Buch wie ein Rausch, Hangover inklusive.“
Falter



**Petra Piuk
Toni und Moni oder:
Anleitung zum
Heimatroman**

Finalistin beim Alpha Literaturpreis 2018
Nominierung

Burgenländischer Literaturpreis

Wortmeldungen- Literaturpreis der Creso Foundation 2018

Shortlist Literaturpreis „Text & Sprache“, Kulturkreis der dt. Wirtschaft

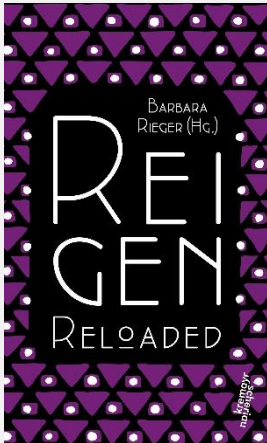


**Petra Piuk
Lucy fliegt**

Finale Floriana 2016

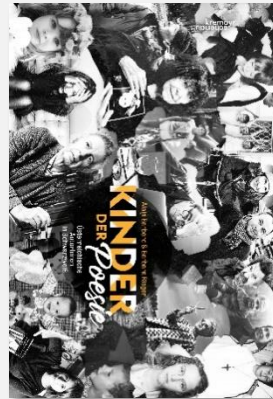
Buchprämie für Wiener AutorInnen in Wiener Verlagen

Literaturpreis des Landes Burgenland



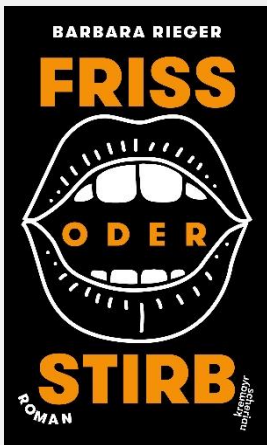
**Barbara Rieger (Hg.)
Reigen Reloaded**

„In ‚Reigen Reloaded‘ wird das Stück von Autor:innen aufgegriffen, in Prosa verpackt und solcherart ein neuer Reigen eröffnet, der überrascht, amüsiert und immer wieder neue Bedeutungsschwingungen erzeugt.“
Kleine Zeitung



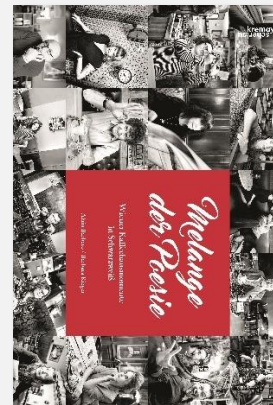
**Barbara Rieger & Alain Barbero
Kinder der Poesie**

„Für einen neuen Band nähern sich Autoren anhand eines alten Fotos ihrem früheren Selbst. Dabei erzählen sie von Kindheit im 20. Jahrhundert – und der Natur der Erinnerung.“
Teresa Schaur-Wünsch, Die Presse am Sonntag



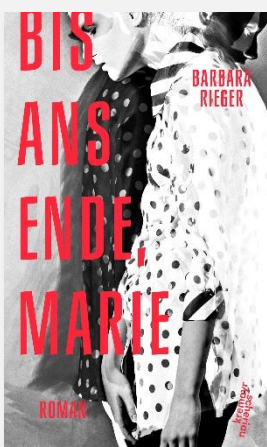
**Barbara Rieger
Friss oder stirb**

„Es ist eine schmerzhaft und ehrliche Lektüre, ein verletzlicher Text, der gerade deshalb beeindruckend stark ist.“
Katherina Braschel, an.lesen



**Barbara Rieger & Alain Barbero
Melange der Poesie**

„Ein sinnlich-literarischer Reiseführer in atmosphärischen Grautönen durch die Wiener Kaffeehäuser, der Lust auf eigene Entdeckungen macht.“
Buchkultur



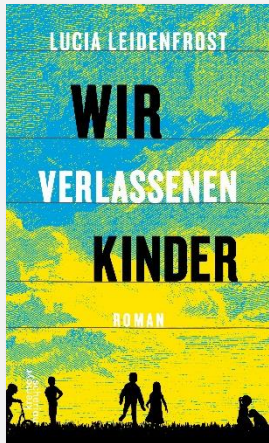
**Barbara Rieger
Bis ans Ende, Marie**

„Poetisch und erotisch, sanft wie Plüsch und doch auch stählen.“
Evelyn Bubich, Die Presse



**Harald Jöllinger
Marillen & Sauerkraut**

„Kleine biestige Psychogramme, die uns eine Befindlichkeit vorführen, die sicherlich volksnäher ist als ungratigere Geschichten.“
BuchMarkt



Lucia Leidenfrost
Wir verlassenen Kinder

Shortlist Das Debüt 2020

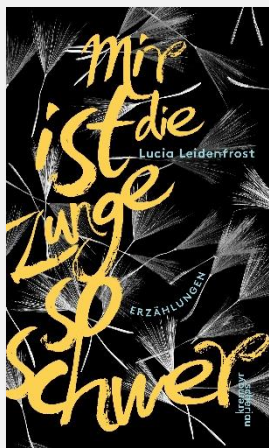
„Lucia Leidenfrosts Roman vergegenwärtigt eindringlich zeitloses Unglück und die unauslöschliche Hoffnung auf ein besseres Leben.“
Sigrid Brinkmann,
Deutschlandfunk



Simone Hirth
Bananaama

Literaturstipendium
Baden-Württemberg

Anerkennungspreis
Land NÖ



Lucia Leidenfrost
Mir ist die Zunge so schwer

„Lucia Leidenfrost lässt ihre Figuren von sich selbst erzählen - häufig in einer Sprache, deren Poesie in der Einfachheit liegt und immer wieder irritiert, vor allem, weil die Diskrepanz zwischen der Beiläufigkeit der Erzählung und der Brutalität des Erzählten oft groß ist.“
Presse am Sonntag



Simone Hirth
Das Loch

Reinhard-Priessnitz-
Preis 2021



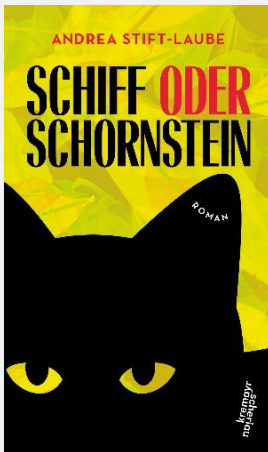
Rhea Krčmářová
Böhmen ist der Ozean

Literaturpreis Wartholz
(Preis des Landes NÖ)



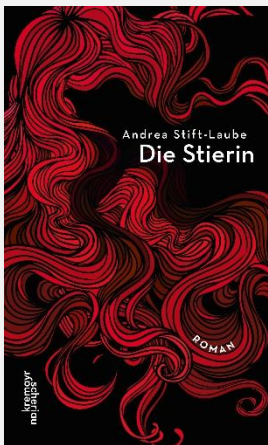
Simone Hirth
**Lied über die geeignete
Stelle für eine
Notunterkunft**

Nominiert für den Alpha
Literaturpreis 2017



Andrea Stift-Laube
Schiff oder Schornstein

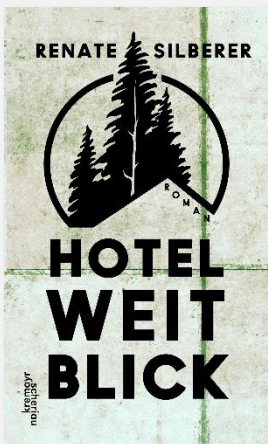
„Das Mysterium, wie wir Menschen mit Tieren zusammenleben, ist das größte – ich kann mir keine Dichterin denken, der ich dieses Rätsel lieber überlassen würde als Andrea Stift-Laube: Ihr Blick ist luzide, no-bullshit, illusionslos, und sie hat, was man für derlei Rätsel braucht: das Herz.“
Clemens J. Setz



Andrea Stift-Laube
Die Stierin

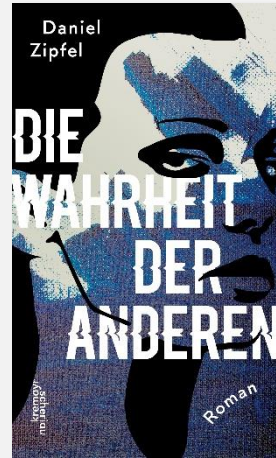
Jubiläumsstipendium der
Literar Mechana

„Die mordende Frau - so rar, so spannend! [...] ‚Die Stierin‘ verhandelt Gewalt, Rache und Selbstbestimmung und ist stilistisch überraschend leichtfüßig.“
Dominika Meindl, Falter



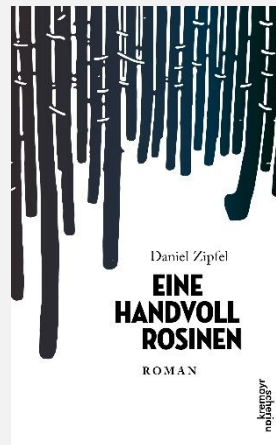
Renate Silberer
Hotel Weitblick

„Ein Buch, das gnadenlos das Leistungsdenken unserer Gesellschaft darstellt, das Scheitern und Kämpfen Einzelner und die Probleme in der Gemeinschaft eines Unternehmens. Schonungslos und hart.“
SR 2



Daniel Zipfel
Die Wahrheit der anderen

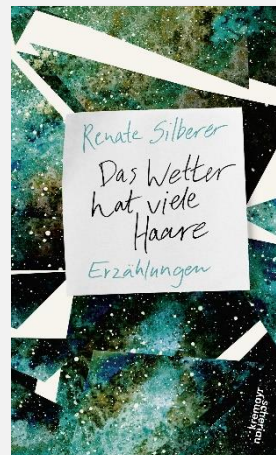
Buchprämie der Stadt
Wien



Daniel Zipfel
Eine Handvoll Rosinen

Prämie für besonders
gelungene Debüts des
Bundeskanzleramts
Österreich

Buchprämie für Wiener
AutorInnen in Wiener
Verlagen



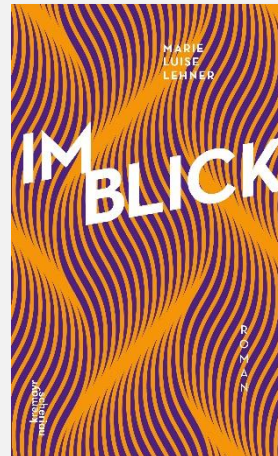
Renate Silberer
Das Wetter hat viele Haare

„Das ist ein wunderbares Debüt, mit einer sehr eigenen souveränen Sprache, mit surrealen Bildern, die mitten in dem »normalen« Leben unmittelbar erscheinen und die Narration auf eine eigene Weise zusammenhalten.“
Olga Martynova



Irmgard Fuchs
In den kommenden Nächten

Buchprämie
Bundeskanzleramt
Österreich



Marie Luise Lehner
Im Blick

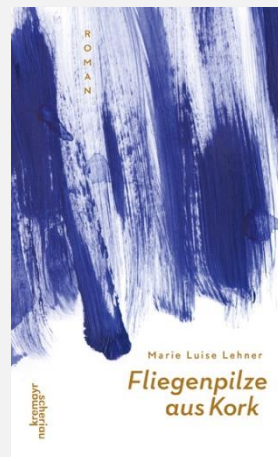
„Für ihren zweiten Roman hat die Wiener Autorin die Themenfelder Geschlechteridentität, subtiler Alltagssexismus, sexualisierte Gewalt, Grenzüberschreitungen und Machtstrukturen im Blick.“
Missy Magazine



Irmgard Fuchs
Wir zerschneiden die Schwerkraft

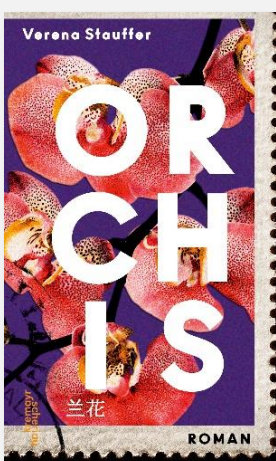
Förderungspreis der Stadt
Wien 2016

Buchprämie für Wiener
AutorInnen in Wiener
Verlagen



Marie Luise Lehner
Fliegenpilze aus Kork

Alpha Literaturpreis
2017

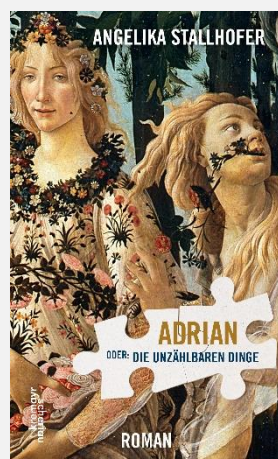


Verena Stauffer
Orchis

Manuskripte
Förderungspreis

Hotlist Preis 2018

Shortlist Alpha
Literaturpreis



Angelika Stallhofer
Adrian oder: Die unzählbaren Dinge

Buchprämie des
Bundeskanzleramts
Österreich



Nadine Kegele
Und essen werden wir die Katze

„Kegele zeigt sich als aufmerksame Zuhörerin und großartige Erzählerin. ‚Und essen werden wir die Katze‘ schafft es, Figuren verschiedener kultureller und sozialer Herkunft trotz all dieser Unterschiede als Menschen zu präsentieren.“
Erkan Osmanovic,
Literaturhaus Wien



Nadine Kegele
Lieben muss man unfriert

Hörspiel auf Ö1 im
Frühjahr 2018

„19 Porträts von
Personen, die weitaus
diverser sind als die vor
vierzig Jahren von Maxie
Wander gesammelten.“
Anna Seidel, Missy
Magazine



Eva Woska-Nimmervoll
Heinz und sein Herrl

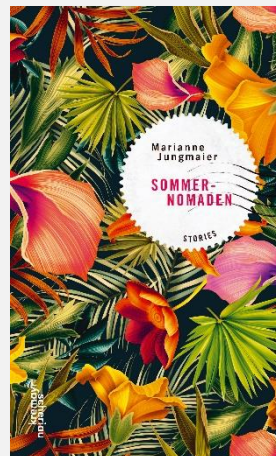
„[...] eines der
unbeschwertesten
Bücher, die dieses Land
jemals hervorgebracht hat
[...]!“
Klaus Kastberger,
O-Töne Festival 2019



Marianne Jungmaier
Sonnenkönige

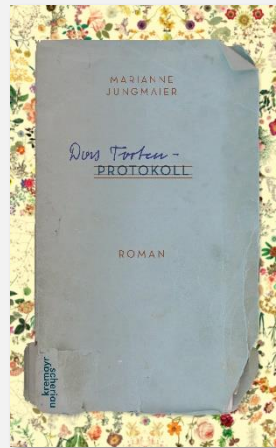
Werkstipendium des
Deutschen
Literaturfonds

Projektstipendium BKA



Marianne Jungmaier
Sommernomaden

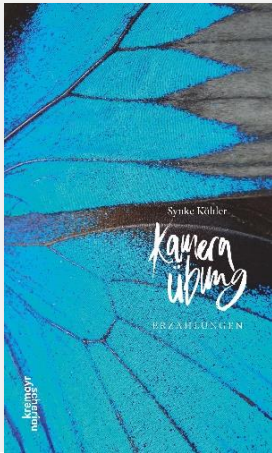
BKA-Buchprämie für
besonders gelungene
Neuerscheinungen



Marianne Jungmaier
Das Tortenprotokoll

George-Saiko-Preis
2016

„Ein Roman? Eine
Kostbarkeit dank
Jungmaiers Beobach-
tungsgabe und ihres
genialen Schreibstils.
Unbedingt lesen!“
Frankfurter Stadtkurier



**Synke Köhler
Kameraübung**

Longlist Hotlist
unabhängiger Verlage
2016



**Ianina Ilitchewa
183 Tage**

Prämie für besonders
gelungene Debüts des
Bundeskanzleramts
Österreich

VERLAG KREMAJR & SCHERIAU GMBH & CO. KG

Rotenturmstraße 27/5

1010 Wien

T +43 1 713 8770**E** office@kremayr-scheriau.at**F** +43 1 713 8770-20**W** www.kremayr-scheriau.at**KREMAJR & SCHERIAU****Verleger**

Martin Scheriau

T +43 1 713 8770-15**E** m.scheriau@kremayr-scheriau.at**Lektorat & Projektleitung**

Paul Maercker

T +43 1 713 8770-11**E** p.maercker@kremayr-scheriau.at**Presse, Marketing & Social Media**

Roxana Höchsmann

T +43 1 713 8770-17**E** r.hoechsmann@kremayr-scheriau.at**Geschäftsführer**

Philip Scheriau

T +43 1 713 8770-15**E** p.scheriau@kremayr-scheriau.at**Leitung Marketing & Vertrieb**

Ursula Rinderer

T +43 1 713 8770-18**E** u.rinderer@kremayr-scheriau.at**Veranstaltungen**

Katharina Hofbauer

T +43 1 713 8770-16**E** k.hofbauer@kremayr-scheriau.at**Office Management**

Ina Wienerberger

T +43 1 713 8770-10**E** office@kremayr-scheriau.at**Vertrieb**

Sonja Maier

T +43 1 713 8770-22**E** s.maier@kremayr-scheriau.at**AUSLIEFERUNGEN & VERTRETER:INNEN****ÖSTERREICH & SÜDTIROL****Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH**

Sulzengasse 2

A-1230 Wien

T +43 1 680 14 0**F** +43 1 680 14 370**E** bestellung@mohrmorawa.at**Außendienst**

Wien, Niederösterreich,

Steiermark, Burgenland

Günther Lintschinger

T +43 664 530 96 16**F** +43 3862 524 12**E** lintschingerbruck@a1.net**Außendienst**

Vorarlberg, Tirol, Salzburg,

Oberösterreich, Kärnten,

Südtirol

Mario Seiler

T +43 664 33 20 996**E** m.seiler@hoeller.at**DEUTSCHLAND****Prolit Verlagsauslieferung GmbH**

Siemensstraße 16

D-35463 Fernwald (Annerod)

Jens Vogt

T +49 641 943 93-31**F** +49 641 943 93-39**E** J.Vogt@Prolit.de**Vertrieb Deutschland**

Lena Renold

Rund ums Buch

T +49 173 262 4737**E** renold@rund-ums-buch.com**büro indiebook****T** +49 (0) 8141 308 93 89**F** +49 (0) 8141 308 93 88**W** www.buero-indiebook.de

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-

Vorpommern, Sachsen, Sachsen-

Anhalt, Thüringen, Hessen

Regina Vogel | c/o büro indiebook

E vogel@buero-indiebook.de

Bremen, Hamburg, Niedersachsen,

Nordrhein-Westfalen, Schleswig-

Holstein

Christiane Krause | c/o büro indiebook

E krause@buero-indiebook.de

Baden-Württemberg, Bayern,

Saarland, Rheinland-Pfalz

Michel Theis | c/o büro indiebook

E theis@buero-indiebook.de**SCHWEIZ****AVA Verlagsauslieferung AG**

Centralweg 16

CH-8910 Affoltern a. Albis

T +41 44 762 42-05**F** +41 44 762 42-10**E** avainfo@ava.ch**AVA Außendienst**

Jan Kolb

T +41 44 762 42-05**M** +41 79 926 48 16**F** +41 79 926 48 10**E** j.kolb@ava.ch**PRESSE****ÖSTERREICH Sachbuch**

Dr. Barbara Brunner

T +43 6246 739 55**E** info@barbara-brunner.at**ÖSTERREICH übermorgen & Literatur**

Roxana Höchsmann

T +43 1 713 8770-17**E** r.hoechsmann@kremayr-scheriau.at**DEUTSCHLAND & SCHWEIZ**

Buch Contact

T +49 761 29 60 4-0**E** buchcontact@buchcontact.de**Immer auf dem neuesten Stand mit unserem Newsletter, über VLBtix, Facebook und Instagram!**

kremayr-scheriau.at



kremayrscheriau



kremayr.scheriau



vlbtix.de



netgalley.de